

Nummer 10
14. bis 27. Mai 2022

forumKirche

Pfarrreiblatt der Bistumskantone Schaffhausen und Thurgau

A photograph of an elderly man with white hair and glasses, wearing a white long-sleeved shirt and blue nitrile gloves. He is smiling and looking down at a wooden frame he is holding, which is densely covered with bees. The frame is being lifted from a wooden beehive. The beehive is made of several stacked wooden boxes and sits on a grey base. The background shows a lush green field with yellow flowers, trees, and a white fence under a bright sky.

Weltbienentag

Faszination für die Schöpfung



Sarah Stutte

In der Kirchengeschichte spielten Bienen schon immer eine wichtige Rolle. Honig galt früh als Symbolträger des Blutes Christi und der Heiligen Schrift. Die Biene selbst verkörperte – dadurch, dass sie vom Honig nur behält, was sie benötigt und den Rest teilt – den gläubigen Christen, der Gottes Wort in sich aufnimmt und selbstlos weitergibt.

Vom 5. bis ins 16. Jahrhundert war die Kirche sogar ein grosser Antrieb für die Bienenzucht, da sie den Gebrauch von reinen Bienenwachskerzen im Gottesdienst vorschrieb. So sollen beispielsweise in der Schlosskirche Wittenberg zur Zeit Luthers jährlich 36'000 Pfund Wachs verbrannt worden sein.

Auch viele Klöster hielten sich in früheren Zeiten diese Insekten – und tun es vielerorts noch heute – um eigenen Honig zu produzieren. Doch die Bienen waren auch immer nötig, um die Obstbäume des jeweiligen Klostergartens zu bestäuben und so für eine gute Ernte zu sorgen.

Die Bienen stehen jedoch noch für andere Dinge, die Werte des christlichen Glaubens transportieren. Die Tiere haben einen ausgeprägten Gemeinschaftssinn und eine unerschütterliche Zuversicht, dass nach jedem kalten Winter auch wieder ein warmer Frühling folgt.

Ihr Fleiss gleicht dem so vieler freiwillig kirchlich engagierter Helfer*innen, die mit ihrem unermüdlichen Dienst in ihren Kirchgemeinden erst dafür sorgen, dass diese Gemeinschaft funktioniert.

In einem Bienenstock herrscht zudem stets ein natürliches Verhältnis von weiblichen Bienen (Arbeiterinnen) und männlichen Bienen (Drohnen). Gemeinsam wird nach Lösungen gesucht und niemand sticht dominant heraus. Jedes einzelne Wesen hat seine Aufgabe, jede*r ist wichtig.

Darüber hinaus sind Bienen wahre Anpassungskünstler, die sich immer wieder neu an ihre natürliche Umgebung ausrichten. Ein Veränderungswille, den sich die Kirche als Vorbild nehmen kann. Sie trägt die Verantwortung, sich für die Bewahrung der Schöpfung einzusetzen, die letztendlich auch sie selbst betrifft.

Titelbild: Der evangelische Pfarrer Lukas Weinhold freut sich über seine Bienen.
Bild: Sarah Stutte

- 3+4 Schöpfung: **«Eine Biene ist durch und durch sozial»**
Gespräch mit einem Pfarrer und Imker
- 5 Schaffhausen: **«Was ist eigentlich Landschaft?»**
Eine interaktive Ausstellung im Museum zu Allerheiligen



Bild: Teresa Costa, St. Gallen

- 6 Thurgau: **Auf die Stärken schauen**
Im Gespräch mit dem Seelsorger für Menschen mit Beeinträchtigung
- 7 Thurgau: **Mitbekommen, was die Basis braucht**
Leitungswechsel beim TKF vollzogen
- 8 Glaubensbilder: **Wenn «Sünde»...**

PFARREMITTEILUNGEN

- 9 Den Glauben feiern:
Gottesdienste und Gedanken zum Sonntag
- 10 Kirche weltweit: **«Eine geniale Initialzündung»**
Missio feiert sein 200-jähriges Bestehen
- 10+11 Kirche ohne Grenzen: **«Der Weg von Mutter Teresa»**
Im Gespräch mit Schwester Valdete von der Albanermission



Bild: Printscreen/©Drehtag

- 12 Video-Serie: **Chance um Vielfältigkeit aufzuzeigen**
Clips über Menschen und ihre kirchlichen Tätigkeiten
- 12 News
- 13 Inserate · Thurgau
- 14+15 Tipps aus der Redaktion: **Veranstaltungen und Medien**
- 16 Cartoon & Zum Schluss

«Eine Biene ist durch und durch sozial»

Gespräch mit einem Pfarrer und Imker

TITEL
GESCHICHTE

Am 20. Mai ist Weltbienentag. Darüber freut sich der evangelische Pfarrer und Kirchenrat Lukas Weinhold aus Wängli. Er ist schon seit seiner Kindheit begeistert und fasziniert von den fleissigen Honigproduzentinnen und hat seine Völker immer an seine Pfarrstellen mitgenommen. Was wir von den Bienen lernen können und wo er theologische Anknüpfungspunkte zu ihnen erkennt, verrät er im Interview.

Wie sind Sie auf die Biene gekommen?

Ich bin in einer Familie mit sechs Geschwistern aufgewachsen. Jedes von uns Kindern hatte ein anderes Hobby. Wir wohnten am Stadtrand von St. Gallen in einem Haus mit grossem Garten und unser Nachbar war Imker. Meine ältere Schwester hat von diesem einen Bienenschwarm bekommen, weil sie sich dafür interessiert hat. Mein Vater kaufte daraufhin Bienenkästen und baute ein kleines Bienenhaus. Das war der Anfang der Imkerei bei uns. Dann zog meine Schwester aus und die Bienen blieben da. Daraufhin habe ich ihr Hobby übernom-

Bienen und Kirche

Honig und Bienen werden in der Bibel an mehreren Stellen erwähnt. Im Alten Testament etwa heisst es: «Die Rechte des Herrn sind wahrhaftig, allesamt gerecht, sie sind köstlicher denn Gold; sie sind süsser denn Honig und Honigseim» (Ps 19,10f). Im Buch Jesus Sirach steht: «Du sollst niemand rühmen um seines grossen Ansehens willen, noch jemand verachten um seines geringen Ansehens willen. Denn die Biene ist ein kleines Vögelein und gibt doch die allerbeste Frucht (Sir 11,3). Auch in Kirchenliedern wie «Geh' aus mein Herz und suche Freud» von Paul Gerhardt finden die Bienen Erwähnung. Zudem gibt es zwei Bienen-Heilige in der katholischen Kirche. Eine Legende sagt Ambrosius von Mailand nach, dass ihm ein Bienenschwarm über seiner Kinderwiege Honig in den Mund geträufelt hätte. Häufig wird er mit einem Bienenkorb dargestellt, der Fleiss und Gelehrsamkeit symbolisiert. Er gilt als Patron der Imker*innen. Genauso wie der Zisterzienser-Mönch Bernhard von Clairveaux, der aufgrund seiner Redegabe auch «honigfliessender Gelehrter» genannt wurde. (sas)

men und es hat mich nicht mehr losgelassen.

Was fasziniert Sie an den Tieren?

Dass der Organismus Bienenvolk überhaupt existiert. Das ist ein unglaublich komplexes System. Eine einzelne Biene wäre verloren. Die Tiere müssen sich als Massenstaat organisieren. Wespen oder Hornissen überwintern, indem sich ihre Königin zurückzieht und im Frühling anfängt, langsam einen Staat aufzubauen. Bienen überwintern mit 5'000 bis 10'000 anderen Artgenossen und wärmen sich gegenseitig. Im Frühling haben sie schon – wie die Ameisen – eine gewisse Volksstärke, deshalb sind sie für die Bestäubung von Bedeutung. Mich fasziniert das Zusammenleben in diesem Staat und die Kommunikation zwischen den Bienen, die so funktioniert, dass jede einzelne Biene instinktiv durch Hormone oder Duftstoffe weiss, was sie zu tun hat. Auch die Metamorphose von einer Made zur fertigen Biene mit Flügeln ist unglaublich. Die Natur und die Bienen sind so gut aufeinander abgestimmt. Ich staune jedes Mal aufs Neue darüber. Ausserdem gibt es noch so viele Rätsel über Bienen, die nur darauf warten, entschlüsselt zu werden.

Welche Erfahrungen haben Sie mit der Bienenzucht gemacht? Worauf kommt es dort an?

Die moderne Imkerei besteht seit Anfang des 19. Jahrhunderts. Der deutsche Zoologe Ludwig A. Armbruster brachte 1919 ein bahnbrechendes wissenschaftliches Buch über Bienen heraus. Es behandelte die genetische Vererbung bei Honigbienen und deren praktische Anwendung in der Bienenzucht. Armbruster war ein katholischer Priester. Unter diesen gab es immer hervorragende Imker. Bienen sind sehr anfällig auf Inzuchtschäden. Der englische Benediktinermönch Bruder Adam aus dem

Bild: Sarah Sturte



Lukas Weinhold mit seinen fleissigen Bienen. Insgesamt hat er acht Bienenvölker in seinem Garten.

Kloster Buckfast kreuzte in den 30er-Jahren italienische und englische Bienenrassen. Er hatte beobachtet, dass die Nachkommen dieser Züchtung eine Ansteckung durch die Tracheen-Milbe überlebten. Daraus entstand seine Buckfastbiene. Eines der wichtigsten Ziele in der Bienenzucht ist heute, dass man naturgemäss und robust-bienengesund züchtet. Das ist bei allen Bienenrassen möglich.

Sind Sie schon einmal gestochen worden?

Ich werde immer wieder gestochen. Meistens trage ich einen Schlupf-Schleier. Nach dem Schweizer Arzt Paracelsus bestimmt

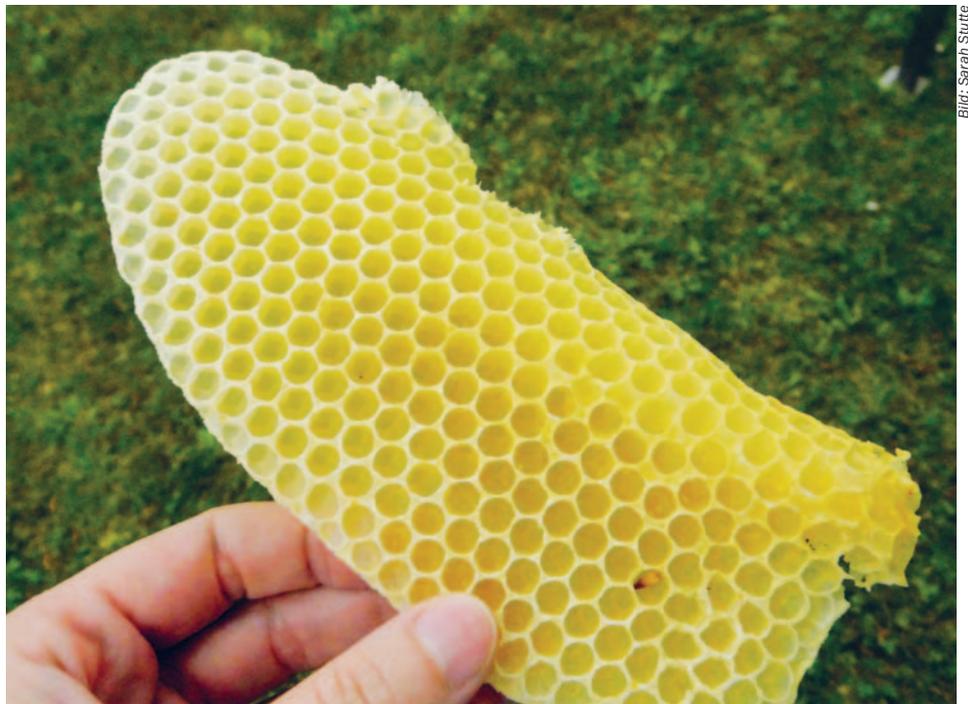
die Menge das Gift. Mir macht das nichts, ich bin immun. Aber ich will die Zahl der Stiche nicht unnötig in die Höhe treiben. Bienen stechen nur, wenn sie sich bedroht fühlen. Sie verteidigen ihre Jungen und ihre Honig-Vorräte. Auch bei Gewitter sollte man sich einem Stock nicht unbedingt nähern. Doch es ist immer noch eine Frage der Zucht, ob ein Volk aggressiv oder sanftmütig ist.

Was können wir von den Bienen lernen?

Sehr viel. Gott hat uns zwei Bücher geschenkt: die Heilige Schrift und die Natur. Beide sind wichtig, denn beide führen uns zu Gott. Sie bestärken uns in unserem Glauben und helfen uns, dass Gottes Kraft unter uns wirksam ist. In einer Bienen-Gemeinschaft gibt es so viele verschiedene Dienste. Die Königin legt im Frühling bis zu 2'000 Eier am Tag. Das übersteigt ihr eigenes Körpergewicht. Es gibt Putzbienen, die Brutzellen reinigen, Ammenbienen, die Junge füttern, und es gibt den Waben-Bau-trupp. Daneben bewachen Wächterbienen den Stock und die Sammlerinnen bringen Pollen und Nektar oder Wasser zur Klimatisierung. Eine Biene ist durch und durch sozial und aufopferungsvoll. Wenn sie sticht, riskiert sie ihr Leben. Häufig kann sie den Stachel, der noch feine Widerhaken hat, nicht mehr aus der menschlichen Haut ziehen, was letztendlich ihren Hinterleib schwer verletzt.

Wildbienenprojekt Ermatingen

Die Naturanlagen rund um das katholische Pfarrhaus in Ermatingen bieten viel Raum für Wildbienen. Einerseits durch die langjährige Blumenwiese, die nur einmal im Jahr gemäht wird und mit einem hohen Anteil an Wiesensalbei eine gute Nahrungsquelle für die Insekten ist. Andererseits wurde im Zuge einer Terrainanpassung durch die Erstellung neuer Parkplätze durch ein Sandarium Wohnraum für Sandbienen geschaffen. Daneben wird ein neues Wildbienen- und Insektenhotel erstellt. Rundherum wurden spezielle Wildblumen angepflanzt, damit sich hier auch seltenere Bienenarten ansiedeln können. (sas)



Die grosse Baukunst einer Bienenwabe im Detail.

Was haben Sie durch die Bienen mitgenommen in Bezug auf Ihren Glauben und unter dem Schöpfungsaspekt?

Bienen erinnern mich an ein Gleichnis im Römerbrief (Röm 12, 4-5). Dort vergleicht Paulus die christliche Gemeinschaft mit einem menschlichen Körper. So wie bei Paulus jeder Körperteil seine wichtige Aufgabe hat, ist auch jedes Gemeindeglied wichtig und auch jede Biene. Es braucht alle, um zu überleben. Wir Menschen sind im Vergleich zur Natur bescheidene Kreationen. Das löst in mir Ehrfurcht vor etwas viel Grösserem aus, das ich nicht durchschauen kann. Die Biene ist für mich deshalb ein wertvolles Mitgeschöpf, dem ich mit Respekt begegne.

Inwiefern fliesst Ihr Wissen über Bienen in Ihre tägliche seelsorgerliche Arbeit mit ein?

Das ist häufig ein Thema. Für mich bedeutet die Beschäftigung mit den Bienen Erholung und Entspannung, ich bin dann gleich in einer anderen Welt. Oft funktioniert das auch als Brücke. So komme ich über die Bienen auch ins Gespräch mit Menschen, die vielleicht nicht direkt mit der Kirche in Kontakt stehen.

Haben Sie schon die Bienen als Motiv in Ihren Predigten aufgenommen?

Ja, schon zweimal anlässlich von Erntedank-Gottesdiensten. Das kam sehr gut an. Dazu habe ich Imker*innen aus der Region eingeladen und diese zu ihrer Arbeit befragt. Aus Amriswil war Johanna Seiterle da, eine der besten Imkerinnen im Thurgau. Ich selbst bin nicht so ein guter Imker. (lacht)

Wie geht es den einheimischen Bienen? Wie wirken sich der Klimawandel oder invasive, aggressive Arten auf das Bienensterben aus?

Momentan ist die Varroa-Milbe die grösste Bedrohung. Sie ist aus dem asiatischen Raum eingewandert, befällt die Bienen-Brut und schleppt zudem Viren und Bakterien in den Bienenstock ein. Imker behandeln ihre Stöcke deshalb beispielsweise mit Oxalsäure, die sie tröpfeln oder verdampfen lassen. Den Bienen geschieht dadurch praktisch nichts, aber für die Milben ist das hochgiftig. Der Klimawandel wirkt sich dagegen eher positiv auf die Bienenvölker aus, weil diese Wärme mögen. Generell ist deren Anpassungsfähigkeit sehr gross.

Denken Sie, uns ist genug bewusst, wie wichtig die Bienen für unser aller Leben sind?

Ich habe allgemein den Eindruck, dass das Interesse sowohl an Honig- wie auch an Wildbienen in den letzten Jahren stark zugenommen hat. Jahrelang erwies sich die Suche nach neuen Mitgliedern für die Vereine als schwierig. Nun finden sie viel eher Nachwuchs. In vielen Grünflächen von Häusern und Wohnanlagen werden jetzt Bienenwohnungen aufgestellt und es wird vermehrt auf pflanzliche Vielfalt geachtet, damit genügend Bienenweiden vorhanden sind. Überhaupt sind wilde Gärten und Nisthilfen gut für Wildbienen. Das Bewusstsein in der Bevölkerung ist gewachsen, dass der Rückgang der Insekten einen grossen Verlust für die Diversität unserer Natur bedeutet.

Interview: Sarah Stutte

«Was ist eigentlich Landschaft?»

Eine interaktive Ausstellung im Museum zu Allerheiligen

Diese und viele weitere Fragen werden in der Schaffhauser Werkstattausstellung «Mensch und Landschaft» des Museums gestellt. Premiere ist, dass die Besuchenden die Präsentation interaktiv bereichern und verändern: Ihre selbstgeformten Traumorte wachsen zu einer Relieflandschaft zusammen. Ihre Sprachnachrichten, Fotos und literarischen Postkarten von den Aussenstationen werden in dieser Ausstellung integriert. Empfehlenswert sind mehrere Besuche, um die Veränderungen vor Ort und möglicherweise bei sich selbst zu entdecken.

Eine Landschaft wahrnehmen ist etwas Persönliches. Das führt ein Sprach-Potpourri von Interviewten aus verschiedenen Berufen vor. Ihre Gedanken, Gefühle und Kenntnisse äussern sie genau an den Landschaftsorten, wo einst Maler*innen ihre Bildausschnitte gewählt haben. Währenddessen können die Besuchenden diese fünf Schaffhauser Landschaftsbilder auf sich wirken lassen. Neugierig machen die emotionalen Spots, die die Gäste mit vier Farbpunkten auf der Schaffhauser Umgebungskarte platzieren können. Hier lernt man Lieblingsorte von anderen kennen und liest auf einer passenden Karteikarte das Warum dazu. Welcher Ort ist mit einem persönlichen speziellen Ereignis verbunden? Wo hat jemand Veränderungen besonders wahrgenommen? Warum findet man einen Ort besonders abtossend? «Das Wesen einer Landschaft definiert sich nicht durch die Anzahl Bäume, Strassen und Häuser», findet der Kurator Urs Weibel. «Eine Landschaft braucht einen Betrachter, der mit allen Sinnen die Stimmung und das Ganze wahrnimmt.»

Werkstatt-Charakter

In dieser Werkstatt-Ausstellung, die bis zum 30. Oktober geöffnet hat, werden die Besuchenden aufgefordert, mitzuarbeiten, zu forschen und zu gestalten. Bereits am Museumseingang können sie aus einem Lehmklumpen individuelle Traum-Landschaften formen. Im Laufe der Ausstellungsdauer entwickeln sich die Fantasie-Reliefs zu einem topografischen Gemeinschaftswerk. Um Platz und Bühne für die Interaktionen zu schaffen, wird die Ausstellung Anfang Juli teilweise umgebaut. Interessant ist ein Triptychon mit persönlichen Fensteransichten von Besuchenden. Ihre

Bild: Judith Keller



Hochsitz des Landschaftslabors Alte Chiesgrueb in Neuhausen

drei zugesendeten Fensterfotos von daheim, vom Arbeitsplatz oder während ihrer Bahnfahrt zeigen Momentaufnahmen zu verschiedenen Tageszeiten oder Wetterverhältnissen nebeneinander. Somit können alle den Wandel einer Landschaft schon durch regelmässige Ausblicke im Alltag erforschen.

Aussenlabors

Um eine Landschaft mit allen Sinnen zu erleben, werden Museumsgäste und Spaziergänger*innen eingeladen, die extra installierten Aussenstationen zu nutzen. Die zahlreichen Wahrnehmungen der Teilnehmenden führen zu vielfältigen Landschaftserfahrungen. Auf den beiden Hochsitzen in der Alten Chiesgrueb in Neuhausen können die individuellen Wald- und Feldbeobachtungen per Sprachnachrichten beschrieben und ins Museum geschickt werden. Sogar Selfies mit Rheinfall-Kulisse werden plötzlich museal. Diese Selbstinszenierungen bilden einen Kontrast zu den Rheinfall-Gemälden in der Ausstellung. Der Kurator Andreas Rüfenacht weist darauf hin, dass die Künstler*innen das Naturschauspiel in den Vordergrund gerückt haben. Die klein dargestellten Menschen werden in den Bildern zu Statisten degradiert und dadurch wird das Gigantische hervorgehoben. Wer von einem Landschaftslabor eher künstlerisch inspiriert werden möchte, sucht den

Steinbruch am Ende des Fäsenstaubpromenaden-Parks in der Kantonsstadt auf. Auf den parat liegenden Postkarten kann man seine Eindrücke zeichnen oder literarisch festhalten und in den Briefkasten stecken, während an der Forschungsstation der Neher-Anlage die Spaziergänger nach ihrem Nutzungsverhalten und ihrer Wahrnehmung des Schaffhauser Höhenwegs befragt werden. Diese Daten werden laufend ausgewertet und im Museum präsentiert.

Permanenter Wandel

Im Vordergrund der Ausstellung steht die persönliche Wahrnehmung und Wechselbeziehung des Menschen zur Landschaft. Möglichst alle Sinne sollen angesprochen werden. Die Interaktionen können den einen sensibilisieren und den anderen anregen. «Wir wollen die Leute motivieren, selber Antworten zu finden», erklärt Urs Weibel. Die Veränderungen der Präsentation sollen den permanenten Wandel von Landschaften widerspiegeln. Eine poetische Reise durch die Sandlandschaften ist durch eine raumausfüllende Videoinstallation «Liquid Time» der Künstlerin Monica Ursina Jäger parallel zur Ausstellung zu erleben.

Judith Keller

■ Nähere Infos mit Begleitprogramm:
www.allerheiligen.ch

Auf die Stärken schauen

Im Gespräch mit dem Seelsorger für Menschen mit Beeinträchtigung

Die katholische Landeskirche hat die neue Stelle «Seelsorge plus» geschaffen und dafür den Sozialpädagogen und Theologen Dr. Andreas Barth (51) gewinnen können. Dieser erzählt, was er für die neue Aufgabe mitbringt, was sich hinter dem Namen «Seelsorge plus» verbirgt und wie er sich den Aufbau der Stelle vorstellt.

«Wir haben als Menschen alle gewisse Grenzen, auch Formen von «Beeinträchtigung». Manche stehen mehr im Vordergrund oder sind dauerhaft. Aber jede und jeder von uns hat auch Stärken», sagt Andreas Barth. Es ist ihm ein besonderes Anliegen, den Blick bei allen Menschen auf diese Begabungen zu richten, auch wenn dies eine gewisse Herausforderung sein kann.

Diese Haltung hängt mit prägenden Erfahrungen aus seiner Kindheit zusammen. Andreas Barth wuchs mit einer älteren Schwester auf, die schon in jungen Jahren krankheitsbedingt zu erblinden begann. «Als Kind habe ich die Erkrankung kaum wahrgenommen. Ich habe meine Schwester als starke Frau erlebt, die später sogar ein kleines Unternehmen aufgebaut hat», erzählt Barth, der in einem kleinen deutschen Dorf nahe der Schweizer Grenze gross wurde. Auch seine Eltern, die ein kleines Geschäft führten, hätten sein soziales Interesse mitgeprägt. «Sie gingen mit allen Menschen gleich wertschätzend um, beispielsweise mit einem Jungen, der Trisomie 21 hatte, und seiner Familie, genauso wie mit anderen in- und ausländischen Mitbürger*innen im Dorf.»

In St. Gallen und im Thurgau

Nach dem Abitur begann Andreas Barth, Soziale Arbeit und Theologie zu studieren. «Ich betrachte Dinge gern von verschiedenen Seiten und verbinde sie miteinander», beschreibt er sein vielfältiges Interesse. Dieses kam ihm dann zugute, als er an seinem letzten Studienort, der Universität Eichstätt, ein Forschungsprojekt angeboten bekam, welches einerseits mit einer Promotion und andererseits mit der praktischen Seelsorge in den *Regens-Wagner-Stiftungen* verbunden war. 2005 wechselte der Diakon in das Bistum St. Gallen, wo er bis jetzt noch in der Seelsorgeeinheit Neutoggenburg arbeitet. Bereits seit August 2019 ist Andreas Barth in einem Teilpensum für die Behinderten- und Gehörlosen-



Bild: Teresa Costa, St. Gallen

Für Andreas Barth ist die Eselin Gitane eine wichtige Partnerin in der Seelsorge und bei Coachings.

seelsorge des Bistums St. Gallen verantwortlich. Seit Dezember 2021 hat er diesen Bereich auch im Kanton Thurgau übernommen. Sein Pensum wird sich dort im August von 20 auf 60 Stellenprozent erhöhen. Durch das Verbinden der beiden Stellen soll vor allem die Zielgruppe profitieren.

Kooperation mit Institutionen

Zusammen mit den Verantwortlichen der Landeskirche hat sich Andreas Barth viele Gedanken gemacht, welchen Namen die neue Stelle im Thurgau bekommen soll. Mit «Seelsorge plus» soll eine Grundhaltung ausgedrückt werden, die die Stärken von Menschen in den Mittelpunkt stellt. «Ausserdem geht es nicht nur darum, etwas für Menschen mit Beeinträchtigung anzubieten, sondern mit ihnen zusammen etwas zu machen. Denn wir können alle voneinander lernen.» Andreas Barth verweist in diesem Zusammenhang auf sein Vorbild Henri Nouwen. Der Theologieprofessor, der zusammen mit Menschen mit Beeinträchtigung in der *Arche-Gemeinschaft* lebte, habe die Erfahrung gemacht, dass aus jedem Leben Segen komme, wenn man sich ihm öffne.

In den letzten zwei Jahren entwickelte Andreas Barth bereits unterschiedliche Formen von Gottesdiensten mit Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen, zuletzt die Feier «Segen inklusiv» in der Kathedrale von St. Gallen. Ebenso ist er in Kontakt zu Institutionen, wo er Gottesdienste feiert

oder mit den Mitarbeitenden zusammen überlegt, wie man Lebensthemen wie z. B. «Abschied und Trauer» stimmig aufgreifen kann. In der Seelsorge wie im Coaching bezieht Andreas Barth gerne seine Tiere – ein Esel und ein Pferd – mit ein: «Das sind wichtige Beraterinnen. Sie ermöglichen andere Kommunikationsformen, nehmen Ängste, vermitteln Geborgenheit und Freude.»

Zwei Angebote

Im Thurgau soll die neue Stelle erst einmal bekannt gemacht werden. Dazu sind schon zwei Anlässe geplant. Am 2. Juli wird in der reformierten Kirche in Altnau das Pantomime-Theater «Hoffnungsfeuer» aufgeführt. Der Pantomime Damir Dantes und der Mimenchor der *Gehörlosengemeinde Zürich* greifen Stimmungen rund um die Pandemie und den Ukraine-Krieg auf. Am 3. September sind Eltern und Bezugspersonen von Menschen mit Beeinträchtigungen zu einer «Zeit zum Aufatmen» ins Pfarreizentrum Sitterdorf eingeladen. Auf einem Stationenweg können sie neue Kraft schöpfen. In den nächsten Wochen wird «Seelsorge plus» auch einen eigenen Webauftritt erhalten.

Detlef Kissner

■ Nähere Infos: www.bistum-stgallen.ch/seelsorge/behindertenseelsorge-und-gehoerlosenseelsorge/

Mitbekommen, was die Basis braucht

Leitungswechsel beim *TKF* vollzogen

Letztes Jahr musste der Thurgauische Katholische Frauenbund (TKF) seinen Vorstand coronabedingt auf schriftlichem Weg wählen (vgl. *forumKirche* 19/2021). Bei der diesjährigen Generalversammlung wurde nun die Verabschiedung der scheidenden Präsidentin nachgeholt. *forumKirche* nahm dies zum Anlass, mit beiden Präsidentinnen über die Frauenarbeit und die Ausrichtung des *TKF* zu reden.

Marie-Christine Gisler war sieben Jahre lang im Vorstand des *TKF* tätig gewesen, fünf davon als Präsidentin. Letztes Jahr stellte sie ihr Amt zur Verfügung, weil sie sich «mehr auf das Berufliche fokussieren wollte». Die Entscheidung sei ihr nicht leichtgefallen. «Es ist eine schöne, lehrreiche und spannende Zeit gewesen», beschreibt die Primarlehrerin ihr Engagement rückblickend. Sie und ihr Vorstand hätten zum einen Bewährtes wie den «Frauenzorn» oder den «Frauen-Powertag» weitergeführt. Zum anderen hätten sie auch neue Akzente gesetzt: «Wir haben 2017 den *TKF-Award* eingeführt, mit dem spezielle Projekte der Frauengemeinschaften ausgezeichnet werden.» Im gleichen Jahr wurde auch der Frauen-Talk «Let's talk about» ins Leben gerufen, der zum Schluss sehr gut besucht wurde. Besonders wertvoll hat Marie-Christine Gisler letztes Jahr die Zusammenarbeit mit fünf anderen Thurgauer Frauenorganisationen erlebt: Anlässlich des Jubiläums «50 Jahre Frauenstimmrecht» wurden ein Kinoabend und ein Grossanlass auf dem Arenenberg auf die Beine gestellt.

Nachwuchssorgen

Dem *TKF* gehören 26 katholische Frauengemeinschaften aus dem Thurgau an. Zudem zählt der Verein knapp 700 Einzelmitglieder, die grösstenteils einer dieser Frauengemeinschaften angehören. Eine dauerhafte Aufgabe bleibt die Gewinnung neuer Mitglieder. «Wir hätten gern mehr junge Frauen motiviert, in den *TKF* zu kommen», so Gisler. Während in den lokalen Frauengemeinschaften durchaus immer wieder jüngere Frauen – vor allem zu Beginn der Familienphase – dazustossen würden, tue man sich auf kantonaler Ebene da schwerer, weil der direkte Kontakt fehle. Ausserdem sei das Angebot an Aktivitäten für junge Frauen sehr gross. Dennoch sorgt sich Marie-Christine Gisler nicht um die Zu-

kunft des *TKF*. Ein Grund dafür ist auch, dass sie «die Vorstandsarbeit in gute Hände legen konnte».

Jüngere ansprechen

Seit April letzten Jahres leitet Judith Iten-Auf der Maur zusammen mit drei weiteren Vorstandsfrauen die Geschicke des *TKF*, dem sie seit fünf Jahren angehört. Sie kommt aus der *Frauengemeinschaft Heiligkreuz*, wo sie auch «gross geworden» ist, wie sie selbst sagt. Das Präsidium dort hat sie abgegeben, arbeitet aber bis heute im Vorstand mit. «Das ist mir wichtig. Dann bekomme ich mit, was die Basis braucht», betont Judith Iten-Auf der Maur. Früher seien die Frauengemeinschaften willkommene Orte gewesen, sich zu treffen, auszutauschen und ein bisschen Freiheit zu geniessen. Heute hätten Frauen andere Möglichkeiten, ihr Leben frei zu gestalten. Deswegen sei es wichtig, auch Veranstaltungen anzubieten, die über den kirchlichen Kontext hinausgehen und vor allem jüngere Frauen ansprechen.

Gutes Programm

Der *TKF* ist aus Sicht der neuen Präsidentin auf einem guten Weg: «Wir haben ein gutes, abwechslungsreiches Programm, das viele anspricht.» Aus diesem Grund möchte sie auch gern an bewährten Formaten wie dem «Frauen-Powertag» festhalten. Dieser fand

TKF-Vorstand

Bei der Generalversammlung wurde auch Vera Rösch als geistliche Begleiterin verabschiedet. Ihre Aufgabe übernimmt Susanne Umbricht. Ausserdem gehören Coletta Cantieni und Andrea Eberle dem *TKF*-Vorstand an.

nach zweijähriger Pause im März dieses Jahres wieder grossen Anklang. Der Begegnungsanlass «Let's talk about» soll im Frühjahr und Sommer als Pilgerprojekt durchgeführt werden, bei dem an drei Wochenenden der Jakobsweg von Kreuzlingen nach Einsiedeln zurückgelegt wird. Grosse Bedeutung haben für die neue Präsidentin auch die Team- und Führungsschulungen: «Diese stellen eine anerkannte Qualifikation dar und können Frauen den Wiedereinstieg ins Berufsleben erleichtern.» Schliesslich hat sie auch die Frauengemeinschaften im Blick. Diesen möchte sie, z. B. bei Anlässen wie dem Vorstände-Apéro, Möglichkeiten zum Austausch und zur Vernetzung untereinander und mit der kantonalen Ebene geben. «So können wir alle voneinander profitieren», sagt Judith Iten-Auf der Maur.

Detlef Kissner



Die scheidende (links) und die neue Präsidentin nach der Generalversammlung in Weinfelden.

Bild: Detlef Kissner



Wenn «Sünde» die Gemeinschaft fördert.

Sebastian · 22 Jahre

■ Den Glauben feiern

Gottesdienste anderssprachiger Missionen

■ Albanische Mission

So, 15. Mai	13.00 Uhr	St. Nikolaus Wil
So, 22. Mai	13.00 Uhr	St. Nikolaus Frauenfeld

■ Kroatische Mission

So, 15. Mai	09.30 Uhr	Bernrain Kreuzlingen
	12.00 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	17.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen
So, 22. Mai	09.30 Uhr	Bernrain Kreuzlingen
	12.00 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	17.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen
Do, 26. Mai	18.30 Uhr	St. Peter Schaffhausen

■ Polnische Mission

So, 15. Mai	13.00 Uhr	St. Martin Arbon
So, 22. Mai	13.00 Uhr	St. Martin Arbon

■ Portugiesische Mission

So, 15. Mai	16.30 Uhr	St. Maria Schaffhausen
Sa, 21. Mai	20.30 Uhr	St. Stefan Kreuzlingen
So, 22. Mai	09.00 Uhr	Michaelskapelle Bischofszell
Do, 26. Mai	20.00 Uhr	Klösterli Frauenfeld

■ Slowenische Mission

So, 15. Mai	10.00 Uhr	St. Stefan, Amriswil
-------------	-----------	----------------------

■ Spanische Mission

Sa, 14. Mai	18.45 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 15. Mai	10.30 Uhr	Klösterli Frauenfeld
	13.00 Uhr	St. Stefan Kreuzlingen
Sa, 21. Mai	18.45 Uhr	St. Maria Schaffhausen
So, 22. Mai	09.30 Uhr	St. Martin Arbon
	11.15 Uhr	St. Stefan Amriswil

■ Tamilische Mission

Der nächste Gottesdienst findet am 28. Mai statt.

■ Ukrainische Mission

Do, 19. Mai	19.00 Uhr	Klosterkirche Münsterlingen
-------------	-----------	-----------------------------

■ Ungarische Mission

Sa, 21. Mai	15.30 Uhr	Klösterli Frauenfeld
-------------	-----------	----------------------



Bild: falco/pixabay.com

Das Ideal des Friedens

Gedanken zum Evangelium: Joh 14,23-29

In einem alten Brevier der Benediktiner habe ich ein Bild gefunden: Die Dornenkrone mit den Worten «Pax inter spinas» – Frieden inmitten von Dornen – ein bewährtes Motto, ein Ideal, das der Realität des Lebens Rechnung trägt. Denn «Dornen» gibt es viele in unserem Leben, doch gerade darin ist uns die Suche nach dem Frieden aufgegeben. Das Ideal, dem wir zustreben, ist der Friede im Herzen. Nüchtern betrachtet braucht jede*r ein Mindestmass an innerem Frieden, um mit all den Schwierigkeiten und Problemen fertig zu werden.

Nach einer alten Definition ist Friede «die Ruhe der rechten Ordnung». Das Gegenteil ist die Ungeordnetheit. Das hebräische Wort «shalom» bezeichnet den Zustand der Harmonie, in der eine Person oder Gesellschaft lebt: Harmonie mit der Natur und mit Gott, Überwindung von Unordnung, Chaos.

Wesentlich für den inneren Frieden scheinen mir das Ja zur Liebe und das Ja zum Leben zu sein: Es findet keinen Frieden, wer die Liebe und das Leben nicht achtet. Wie schön wäre es, in einer Gesellschaft zu leben, in der die Liebe geachtet und hochgeschätzt wird. Wir träumen von einer Gesellschaft, in der Friede herrscht, in der die Rechte jedes Menschen respektiert werden, in der Freiheit herrscht und Verantwortung wahrgenommen wird, in der Pflichten und Rechte gleichermaßen ernst genommen werden, in der die Beziehungen unter den Menschen von Respekt und aufrichtiger Liebe geprägt sind, in der das Leben geachtet wird und gedeihen kann.

Träume haben gewöhnlich mit etwas Unwirklichem zu tun. Visionen hingegen betreffen reale Möglichkeiten. Können unsere Träume zu Visionen werden? Lassen sich Visionen in Programme und lebendige Tat umsetzen? Ich glaube daran. Es wäre ein Tag der Trauer, wenn jemand aufhörte, ein Idealist zu sein. Und tragisch wäre es, wenn eine Gesellschaft ihre Visionen verlöre.

Dr. Armin Ruf, Weinfelden

Gottesdienste in Radio & Fernsehen

Sonntag, 15. Mai, 10 Uhr, Radio **SRF 2 Kultur**
Ev.-ref. Gottesdienst – Mit der Pfarrerin Tania Oldenhage

Sonntag, 22. Mai, 10 Uhr, Radio **SRF 2 Kultur**
Röm.-kath. Predigt – Mit der Theologin Moni Egger

Sonntag, 15. Mai, 09.30 Uhr, **ZDF**
Kath. Gottesdienst – Mit anderen Augen
Aus dem Kloster «Unser Lieben Frauen» in Magdeburg

Sonntag, 22. Mai, 09.30 Uhr, **ZDF**
Evang. Gottesdienst – Mit der Pfarrerin Stefanie Schardien

Donnerstag, 26. Mai, 10 Uhr, **SRF1**
Röm.-kath. Gottesdienst zu Auffahrt aus Genf

Regionale Sendungen

Radio TOP: TOP Kick und TOP Church: www.topchurch.ch

Radio Munot: Gedanken zum Tag
Montag bis Freitag 6.50 Uhr

Unterwegs – ein kirchliches Magazin aus Schaffhausen
Jeweils am letzten Sonntag im Monat, 10 Uhr, Wdh. 22 Uhr

Schaffhauser Fernsehen SHF: Gedanke am Wuchenänd
Samstag, 18.55 Uhr bis Sonntag, 18 Uhr, stdl. Wiederholung

Sonntagslesungen

15. Mai – 5. Sonntag der Osterzeit

Erste Lesung: Apg 14,21b-27
Zweite Lesung: Offb 21,1-5a
Evangelium: Joh 13,31-33a.34-35

22. Mai – 6. Sonntag der Osterzeit

Erste Lesung: Apg 15,1-2.22-29
Zweite Lesung: Offb 21,10-14.22-23
Evangelium: Joh 14,23-29

«Eine geniale Initialzündung»

Missio feiert sein 200-jähriges Bestehen

Am 3. Mai 1822 wurde in Lyon dank der Initiative der erst 19-jährigen Pauline Jaricot das Werk der Glaubensverbreitung gegründet, das schnell internationale Ausstrahlung erlangte und unter dem Namen Missio bekannt ist. Die Gründerin des Werkes wird am 22. Mai 2022 in Lyon seliggesprochen.

Alles begann vor 200 Jahren mit einer genialen Intuition: «Ein Gebet täglich und wöchentlich einen Sou». Pauline Jaricot organisierte im Alter von 19 Jahren «die Sammlung der Münze für die Mission» unter den Arbeiterinnen ihres Vaters, eines reichen Seidenfabrikanten in Lyon. Damit rief sie das erste missionarische und soziale Netzwerk ins Leben, das auch heute noch weltweit aktiv ist: das *Werk der Glaubensverbreitung*. Ziel des Werkes war es, die «Missionen» weltweit unterschiedslos

zu unterstützen, und nicht nur eine nationale Mission. Die Mitglieder trafen sich in Zehnergruppen, um ihren Sou zu spenden und Neuigkeiten über die Missionen auszutauschen, die sie in den «Annalen» publizierten. Da jede Person zehn weitere Personen anwerben musste, entstanden «Hundertergruppen» und später «Sektionen». Dank dieses einfachen Systems war das Werk äusserst erfolgreich und verbreitete sich schnell über Lyon hinaus in ganz Frankreich und die angrenzenden Länder.

Mission von allen und für alle

Pauline Jaricots Initiative wurde mit der offiziellen Gründung des *Werkes der Glaubensverbreitung* am 3. Mai 1822 in Lyon institutionalisiert. Pauline Jaricot zog sich zurück und erhob keinen Anspruch auf ihren Titel als Gründerin. Durch die Einbeziehung von Laien und insbesondere von Arbeiterinnen machte Pauline Jaricot die Mission allen Schichten der Gesell-

schaft zugänglich. Das *Werk der Glaubensverbreitung*, das 1922 in den Rang eines päpstlichen Werkes erhoben wurde, erlangte schnell weltweite Bedeutung. In der Schweiz *Missio-Weltkirche* genannt, ist es heute in 140 Ländern tätig und unterstützt 1'100 Ortskirchen. «Das von Pauline Jaricot geschaffene *Werk der Glaubensverbreitung* ermöglicht es auch heute, bis in die entferntesten Ecken der Welt engagiert zu sein», erklärt Erwin Tanner-Tiziani, Direktor von *Missio Schweiz* mit Sitz in Fribourg.



Pauline Jaricot, Gründerin des Werkes der Glaubensverbreitung.

© Missio Österreich/Clemens Fuchs

ihrem Denken und Handeln weit voraus. In einer von Männern dominierten Welt handelte sie couragiert und zielstrebig», zeigt Erwin Tanner-Tiziani auf. «Sie gab auf ganz schlichte Weise die geniale Initialzündung für ein bis heute aktives Gebetsnetzwerk, den lebendigen Rosenkranz», fügte der Direktor hinzu. «Diese Frau fasziniert und spornt an, denn sie verkörpert die Ideale, für welche *Missio* auch heute nach wie vor entschlossen eintritt.»

Pauline Jaricot wird am 22. Mai in Lyon unter dem Vorsitz von Kardinal Luis Antonio Tagle, Präfekt der *Kongregation für die Evangelisierung der Völker*, seliggesprochen. Zu diesem Ereignis werden 15'000 Personen in den *Eurexpo*-Hallen von Lyon erwartet.

Siegfried Ostermann, *Missio Schweiz*/Red.

«Der Weg von

Im Gespräch mit Schwester Va

Schwester Valdete Daka (43) ist eine der Ordensschwestern der katholischen Albanermission in der Ostschweiz. Gemeinsam mit Schwester Luiza plant und führt sie den Religionsunterricht für die Kinder, leitet den Kirchenchor und unterstützt den Frauen- und Mütterverein der Mission. Sie erklärt Kirche ohne Grenzen, wie der Verein entstanden ist.

Seit wann gibt es den Frauen- und Mütterverein der katholischen Albanermission?

Seit 2004. Damals wurde der Verein von Schwester Klementina Augustini gegründet, die erste Vereinspräsidentin wurde.

Was war der Zweck und der Sinn der Vereinsgründung?

Die katholische Albanermission wollte damals und will weiterhin albanische Frauen und Mütter in verschiedenen Freizeit-, Kultur- und Wohltätigkeitsaktivitäten zusammenbringen. Bei regelmässigen Treffen sollen sich die Frauen austauschen, voneinander und miteinander lernen und neue Freundschaften und Kontakte knüpfen.

Welche Aufgaben erfüllt der Frauen- und Mütterverein der Albanermission?

Den Verein leitet ein Präsidium, das die Aktivitäten für das jeweilige Jahr plant, die dann mit dem Engagement aller Frauen durchgeführt werden. So gibt es beispielsweise an jedem ersten Sonntag im Monat Kaffee und Kuchen nach dem Gottesdienst. Die Frauen und Mütter tragen sich in einem Einsatzplan ein. Dieser legt fest, wer am bestimmten Datum selbstgemachtes Gebäck mitbringt oder Kaffee serviert. Die Einnahmen daraus werden an verschiedene Organisationen gespendet. Weiter veranstalten wir Kindernachmittage vor Feiertagen wie Ostern oder Weihnachten, um Ostereier zu bemalen oder «Guetzli» zu backen. Auch nehmen wir an Weihnachtsmärkten teil und verkaufen dort traditionelle albanische Gerichte. Wir kooperieren mit verschiedenen regionalen Vereinen und sind immer präsent an den Nationenfesten, die in Wil, Frauenfeld, Uznach und vielen anderen Orten organisiert werden. Das pastorale Leben unserer Mission gestalten wir aktiv mit.

Mutter Teresa»

Idete von der Albanermission



Die katholische Albanermission in der Ostschweiz zählt viele Mitglieder. Hier auf einer Pilgerreise nach Lourdes.



Gemeinsam nähern Vereinsmitglieder Kissen für Brustkrebs-Betroffene.

Welchen Beinamen trägt der Frauen- und Mütterverein der katholischen Albanermission und weshalb?

Der Frauen- und Mütterverein der katholischen Albanermission trägt den Zusatz «Der Weg von Mutter-Teresa». Damit wollen wir der Schwester der Kirche und unseres Volkes Tribut zollen, besonders in aufopferungsvoller Liebe. Mutter Teresa ist uns ein Vorbild, um Gutes zu tun.

Wie viele Frauen und Mütter sind aktiv im Verein dabei?

Der Verein zählt momentan etwa 300 Mitglieder. Unsere Aktivitäten sind unterschiedlich: Wir beten gemeinsam, treffen uns regelmässig, auch zum Abendessen oder für Ausflüge wie Wanderungen oder Pilgerreisen zum Beispiel nach Padua, Lourdes oder zum Padre Pio in Pietrelcina. Auch wenn nicht alle immer an allen Aktivitäten teilnehmen können und aktiv dabei sind, freuen wir uns immer wieder, bei Ausflügen viele Mitglieder herzlich begrüßen zu dürfen. Wir haben den Verein um zwei Zweigstellen erweitert: eine in Zürich und eine in Uznach. Neben dem Frauen- und Mütterverein planen wir auch viele

Treffen für Jugendliche und junge Erwachsene und schaffen so Raum, um mit anderen mit und über Gott zu sprechen. Die Frauen und Mütter aus unserer Glaubensgemeinschaft schätzen den Verein sehr und ich bin ihnen sehr dankbar für

ihren unermüdlichen Einsatz. So können wir unsere Kultur und Tradition auch in der Schweiz leben.

Text und Übersetzung: Gabriela Dedaj

Shoqata e Grave dhe Nënave të Misionit Katolik Shqiptar «Rruga së Nënë Terezës»

Në bisedë me motër Valdeten

Motra Valdete Daka (43) është një moter e Misionit Katolik Shqiptar në Thurgau. Së bashku me motrën Luiza, ajo planifikon dhe zhvillon mësimin e fesë për fëmijët, korin e kishës dhe shoqatën e grave dhe nënave të Misionit Katolik Shqiptar. Ajo shpjegon për *Kirche ohne Grenzen*-se si lindi shoqata dhe cili është qëllimi i saj.

Qysh kur ekziston shoqata e nënave shqiptare? Shoqat është themelua në vitin 2004 nga Motra Klementina Augustini si kryetarë e atëhershme.

Cili është qëllimi i shoqatës së nënave shqiptare? Shoqata dëshiron t'i bashkojë nënat shqiptare në aktivitete të ndryshme, rekreative, kulturore dhe bamirësie.

Cilat detyra i përmbush shoqata? Shoqata ka kryesinë me të cilën bën planin vjetor të aktiviteteve, të cilat i realizojmë me angazhimin e të gjithëve.

Si quhet shoqata e nënave shqiptare? dhe pse? Shoqata quhet Nëna Shqiptare – rrugës së Nënë Terezës. Pra, duam t'i përngajmë Bijës më të madhe të Kishës dhe popullit tonë, sidomos në dashurinë flijuese dhe dhuruese.

Sa nëna janë në shoqatë? Shoqata i ka diku rreth 300 anëtare. Aktivitet që i bëjmë janë të ndryshme: shoqërim, lutje. Shëtitje, Shegtime. Bashkëpunojmë me shoqatat të ndryshme zvicerane në Zvicër si pershembell në Frauenfeld. Jemi pjesë aktive në jetën pastorale të Misionit tonë. Gjithmonë jemi të pranishme në Nationen Fest që organizohen në Wil, Frauenfeld Uznach e shume vende të tjera etj. Deri para pandemisë kemi qene shume aktive, shpresojme të vazhdojmë edhe ne të ardhmen të bashkojmë nënat tona në aktivitete të ndryshme. Shoqatën e kemi zgjeruar edhe dy nën dege që veprojnë në kuadër të Shoqatës tone: një në Zürich e një në Uznach. I falenderojmë shume të gjitha antaret për kontributin e tyre të palodhshëm që e japin nënat tona edhe pse në mërgim me shume krenari e dashuri shfaqim kulturen dhe traditën tonë edhe në Zvicër.

Gabriela Dedaj (21) ist Studentin mit kosovarischer Herkunft. Gabriela und ihre zwei jüngeren Geschwister sind in der Schweiz geboren und aufgewachsen. Zurzeit studiert sie Pflege an der Höheren Fachschule im Thurgau.



Chance um Vielfältigkeit aufzuzeigen

Clips über Menschen und ihre kirchlichen Tätigkeiten

Künftig soll es auf Social Media sowie auf den Webseiten von forumKirche und kath-tg auch Videobeiträge geben. Zwei erste Clips zu einer neuen Video-Serie mit dem Titel «Miteinander Kirche sein» (siehe Kasten) sind ab 13. Mai zu sehen. In einer der Aufnahmen spricht Alexandra Dahinden aus Altnau über ihr Engagement für das ökumenische Angebot «Fiire mit dä Chliine».



Alexandra Dahinden im Video

«Ich fand den Videodreh sehr spannend, obwohl es für mich ziemlich ungewohnt war, allein in einer grossen Kirche vor der Kamera zu reden», sagt Alexandra Dahinden lachend. Doch sie sei überrascht gewesen, wie unkompliziert das Produktionsteam der Agentur «Fruitjuicer» aus Weinfelden war und dass dieses Wert darauf legte, sehr natürliche Abläufe zu zeigen und nichts zu inszenieren. «Das ist mir sehr positiv in Erinnerung geblieben», so die Altnauerin, die in einem Teilzeitpensum als Primarlehrerin arbeitet. Seit vier Jahren engagiert sie sich im sechsköpfigen Leitungsteam der ökumenischen Kinder- und Familienfeier «Fiire mit dä Chliine». Durch ihre drei Kinder nahm sie damals selbst an einer Feier teil und war sofort davon begeistert. Darüber spricht sie auch im Video. Danach nahm sie regelmässig an den Feiern teil, in denen die Kinder im Vorschulalter durch Geschichten zu einem bestimmten Thema aus der Bibel, durch Lieder, Rituale und der Möglichkeit zum Zeichnen und Basteln angesprochen werden sollen. Irgendwann wurde sie dann angefragt, ob sie die Anlässe nicht gleich mitorganisieren möchte.

Lebendig statt verstaubt

Der mehrstündige Videodreh bot die Möglichkeit, dieses Angebot bekannter zu machen, weshalb sich Alexandra Dahinden auch sofort bereit erklärte, sich dafür zur Verfügung zu stellen. «Wir freuen uns natürlich, möglichst viele Kinder an unserer Feier begrüssen zu dürfen. Bei uns sind alle willkommen», bekräftigt sie. Eine sol-

che Video-Serie, in der Menschen und ihre kirchliche Mitwirkung – ob nun freiwillig oder beruflich – vorgestellt würden, könne die vielfältigen Tätigkeiten in der katholischen Kirche aufzeigen. «Das kann dazu beitragen, das manchmal starre und verstaubte Kirchenbild aufzubrechen, das man vielleicht noch aus der eigenen Kindheit kennt. Ich hatte vorher selbst wenig Berührungspunkte mit der Kirche. Jetzt weiss ich, wie lebendig sie sein kann», erklärt sie. Sie fügt hinzu: «Die Videos animieren im besten Fall dazu, einmal in der eigenen Gemeinde vorbeizuschauen und sich dort selbst ein Bild des kirchlichen Angebots vor Ort zu machen. Auf diese Art und Weise können Menschen erreicht werden».

Sarah Stutte

«Miteinander Kirche sein»

Unter diesem Titel entsteht in den nächsten Monaten eine Serie von Videoclips. Die kurzen Sequenzen präsentieren Menschen, die sich im kirchlichen Bereich engagieren. Diese Clips sollen den Zuschauer*innen auf erfrischende und moderne Weise Einblicke in das kirchliche Engagement geben. Die Clips werden auf den Webseiten von forumKirche und kath-tg als News, wie auch auf Social Media veröffentlicht. Die ersten beiden Videoclips der Agenturen «Drehtag» aus St. Gallen und «Fruitjuicer» aus Weinfelden sind ab 13. Mai online. Sämtliche Clips zur Serie sind auf der Seite: www.kath-tg.ch/kirche-sein

(mb)

News

■ Schweizergardisten vereidigt

In Erinnerung an den «Sacco di Roma» am 6. Mai 1527, bei dem 147 Schweizergardisten für die Verteidigung des Papstes ihr Leben liessen, findet die jährliche Vereidigung der neuen Schweizergardisten an diesem besonderen Tag statt. So auch dieses Jahr. Es wurden 36 Rekruten aus der Schweiz aufgenommen, darunter auch Ferdinand Jäger aus Frauenfeld (vgl. forumKirche 12/2021). Die meisten der 135 Gardisten stammen derzeit aus dem Kanton Luzern (19), gefolgt von den Kantonen St. Gallen (14) und Wallis (13).

■ Neue Schweizer Botschaft im Vatikan

Die Schweiz hat eine eigene Botschaft beim Papst. Die neue Vertretung am Heiligen Stuhl soll im Frühjahr 2023 ihre Arbeit aufnehmen. Botschafter Denis Knobel, der bislang von Ljubljana aus die Schweizer Interessen am Heiligen Stuhl vertrat, werde nach Rom wechseln, sagte Bundespräsident Ignazio Cassis am 6. Mai bei der Vorstellung des Botschaftsgebäudes in Rom. Gemeinsam mit dem vatikanischen Aussenbeauftragten, Erzbischof Paul Gallagher, eröffnete Cassis den Zugang zum Gebäude.

■ Burka-Pflicht für afghanische Frauen

Die radikalislamischen Taliban wollen den Frauen in Afghanistan das Tragen einer Burka in der Öffentlichkeit vorschreiben. Gemäss einem veröffentlichten Beschluss sind Frauen dringend angehalten, sich ausserhalb des eigenen Zuhauses umfassend zu verschleiern. Dies sei «traditionell und respektvoll», so die Begründung. Bei Verstössen drohen dem Vater oder dem engsten männlichen Angehörigen der betroffenen Frau erhebliche Sanktionen, die von Jobverlust bis hin zu Gefängnisstrafen reichen.

■ LGBTQ erhalten Aufmerksamkeit

Bei der von Papst Franziskus ausgerufenen Weltsynode sollen auch Stimmen aus der LGBTQ-Gemeinschaft gehört werden. Die «hörende Kirche» solle sich diesbezüglich bemühen, gastfreundlich zu sein, schrieb der Kommunikationsleiter der Synode, Thierry Bonaventura. Niemand in der Kirche solle als «anders» betrachtet werden – ganz gleich, wer er oder sie sei. Zudem machte das Synodensekretariat auf Initiativen aufmerksam, bei denen LGBTQ-Katholiken zu Wort kommen können.

kath.ch/Red.



RÖMISCH-KATHOLISCHE KIRCHGEMEINDE SCHAFFHAUSEN

Die röm.-kath. Kirchengemeinde Schaffhausen zählt rund 8'300 Mitglieder, verteilt auf die Pfarreien St. Konrad, St. Maria und St. Peter.

Aufgrund von zwei bevorstehenden Pensionierungen in unseren Pfarreien suchen wir per **1. Dezember 2022 oder nach Vereinbarung:**

Haupt-Mesmer|-in 70% und Stv.-Mesmer|-in 20%

(auch andere Teilpensen möglich)

Das Amt des Mesmers/der Mesmerin ist ein sehr wichtiger Teil im Pfarreileben, es ermöglicht und unterstützt die Durchführung von Gottesdiensten und anderen Anlässen in unserer Pfarrei. Der Mesmer/die Mesmerin prägt das Erscheinungsbild nach aussen wesentlich mit.

Ihre Aufgaben

- Gebäudeunterhalt und Reinigung der Kirche, des Pfarreizentrums, der Nebenräume und Aussenanlagen inkl. Ausführung kleinerer Reparaturen
- Bedienung und Wartung der technischen Anlagen
- Vor- und Nachbereiten von Gottesdiensten
- Übernahme von Kommunionhelfer- und Lektorendienst

Ihr Profil

- Abgeschlossene Berufslehre in einem handwerklichen oder technischen Beruf
- Zuverlässigkeit, grosse Flexibilität und Selbständigkeit
- Teamfähigkeit
- Einfühlungsvermögen im Umgang mit Personen, Diskretion
- Bereitschaft zur Weiterbildung
- Mitglied der röm.-kath. Kirche
- Wohnort Schaffhausen oder nähere Umgebung

Unser Angebot

Eine anspruchsvolle und vielseitige Tätigkeit mit hoher Selbstständigkeit und Eigenverantwortung in einem motivierten und kollegialen Team. Zeitgemässe Anstellungsbedingungen, Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten und fortschrittliche Sozialleistungen.

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne: Hans Hug, Telefon 052 630 10 60.

Fühlen Sie sich angesprochen? Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen mit Foto senden Sie bitte an die Verwaltung der röm.-kath. Kirchengemeinde Schaffhausen:

verwaltung@pfarreien-schaffhausen.ch

Zu Gast in türkischer Moschee

Jahresversammlung des IATG

Am 27. Mai trifft sich der Interreligiöse Arbeitskreis im Thurgau (IATG) zu seiner 12. Jahresversammlung, zu welcher auch Nichtmitglieder eingeladen sind. Sie findet erstmals in einer türkischen Moscheegemeinde statt.

Die Gastgeber der türkischen Fatih Moschee in Bürglen (Industriestrasse 2v) geben Einblicke in ihre Räumlichkeiten. Anschliessend werden im thematischen Teil Eigenart, Geschichte und Perspektiven türkischer Moscheegemeinden im Thurgau vorgestellt. Bisher wurde vor allem der Kontakt zu den Gemeinden mit albanischem und bosnischem Hintergrund gepflegt. In den letzten Jahren sind aber auch die türkischen Moscheegemeinden Egnach (2020) und Bürglen (2022) Mitglieder des IATG geworden. Es lassen sich auch andere Zeichen der Integration festmachen: Die türkischen Moscheegemeinden wirken aktiv im Dachverband islamischer Gemeinden der Ostschweiz und des Fürstentums Liechtenstein (DIGO) mit.

Wir suchen ab **1. November 2022** oder nach Vereinbarung in unser Team bestehend aus Gemeindeleiterin, Mitarbeitender Priester (Teilzeit), Pfarreiseelsorgerin (Teilzeit), Jugendseelsorgerin, kirchl. Sozialarbeiter, Kirchenmusiker, Sekretärin und Mesmer, einen oder eine



Pfarreiseelsorger|in 60-100%

Aufgaben

- Familienarbeit/-seelsorge
- Liturgische Feiern
- Leitung, Begleitung und Mitarbeit in Gremien
- Mitarbeit am Gemeindeaufbau, bei Projekten, Bildungs- und Gemeinschaftsanlässen
- Mitarbeit in Katechese, Religionsunterricht, Bildung

Wichtig sind uns

- ein abgeschlossenes Theologiestudium und Berufseinführung Bistum Basel (oder gleichwertige Ausbildung)
- ein partizipativer Umgangsstil
- eine offene, geschwisterliche, ökumenische kirchliche Haltung mit Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung
- eine entsprechende fachliche, persönliche und spirituelle Kompetenz
- eine hohe Einsatzbereitschaft, aber auch viel Gestaltungsspielraum

Wir bieten

- **Dienstwohnung** in unmittelbarer Nähe zum Bodensee
- **Sie wohnen und arbeiten** an einem Ort, wo andere Ferien machen. Der Thurgau liegt zwar am Rande der Schweiz, bietet aber gerade deswegen eine hohe Lebensqualität und intakte Gemeinschaften.
- **Entlohnung** nach dem Besoldungsreglement der Kath. Landeskirche des Kantons Thurgau
- **Näheres** über unsere lebendige und aufgeschlossene Kirchengemeinde finden Sie auf www.kathromanshorn.ch.

Bewerbung an: Anne Zorell Gross, Gemeindeleiterin Kath. Pfarramt, Schlossbergstr. 24, 8590 Romanshorn T 071 466 00 33, gemeindeleiterin@kathromanshorn.ch

Bewerbungen an: Bistum Basel, Abteilung Personal Baselstr. 58, Postfach, 4502 Solothurn personalamt@bistum-basel.ch

Mit Kopie an: Kath. Kirchengemeinde Romanshorn Thomas Walliser Keel, Präsident und Ressort Personal Schlossbergstr. 24, 8590 Romanshorn thomas.walliser@kathromanshorn.ch

Die Mitglieder in den Gemeinden, aber auch deren Verantwortliche sind mit den Verhältnissen in der Schweiz zunehmend gut vertraut. Neben gelungener Integration und innerislamischer Ökumene sollen auch heikle Themen angesprochen werden. In der Schweizer Öffentlichkeit kontrovers diskutiert werden z.B. die Finanzierung der Moscheen, die Ausbildung und Rekrutierung der Imame sowie die institutionelle Einflussnahme des türkischen Staates durch die Religionsbehörde DIANET. Dem interreligiösen Dialog verpflichtet soll versucht werden, Differenzen auf dem Hintergrund des religiösen Selbstverständnisses der Partner zu verstehen, sie zu benennen und zu tolerieren/auszuhalten, sofern sie nicht Menschenrechte und Grundregeln der Verfassung betreffen.

Matthias Loretan/Red.

■ Nähere Infos: www.thurgau-interreligioes.ch

VERANSTALTUNGEN

INFORMATION

Tagung: Synode 22 – Macht & Partizipation

Mitten in den synodalen Prozess, den sich die Weltkirche 2021-2023 vorgenommen hat, fällt in der Schweiz das 50-Jahr-Jubiläum der Synode 72. Mit Visionen und konkreten Forderungen bringt sich die Tagung in den aktuellen synodalen Prozess der Kirche ein.
Sa, 11.6., 9.30–17 Uhr
 Paulus Akademie Zürich
 Anmeldung bis 14.5.
www.paulusakademie.ch

Vortrag: Die Kraft der Frauen

Verena E. Müller, Historikerin, und Andreas Schiendorfer, Präsident Museumsverein, geben einen Überblick über bedeutende Schaffhauser Frauenrechtlerinnen.
So, 15.5., 14 Uhr
 Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen
www.allerheiligen.ch

Internationaler Museumstag

An diesem Tag öffnen die Museen im Perimeter des *Regionalen Naturparks Schaffhausen* ihre Pforten. Bei freiem Eintritt können Interessierte sich auf eine Entdeckungsreise durch Geschichte und Kultur der Region begeben und gleich mehrere Museen besuchen.
So, 15.5.
 Diverse Orte
www.schaffhauserland.ch

Mini-Seminar: Vom Himmel gefallen? – Die Entstehung der christlichen Bibel

Bei diesem Grundlagen-Seminar werden die Abhängigkeiten und der Verweischarakter der drei Offenbarungsschriften der jüdischen, christlichen und muslimischen Tradition kennengelernt.
Di, 17.5., 18.30–20 Uhr
 Paulus Akademie, Zürich
 Anmeldung bis 16.5.
www.ziid.ch

Referat: Patientenversorgung

Die Referenten Dr. med. Giskard Wagner, palliativer Konsiliardienst, und Lea Tanner, *SEOP palliative*, stellen die interprofessionelle Zusammenarbeit in der Patientenversorgung im Kanton Schaffhausen mit Fallbeispielen aus dem Alltag vor.
Mi, 18.5., 18–19.30 Uhr
 Palliative Café, Zwinglikirche Schaffhausen
www.ref-sh.ch

Vortrag: Der Zoo Zürich

Der ehemalige Direktor, Dr. Alex Rübel, prägte während drei Jahrzehnten die Geschicke des Zoos Zürich. Er referiert über den Auftrag des Zoos, sich für den Schutz der Arten und Lebensräume einzusetzen.
Do, 19.5., 18.30 Uhr
 Rathauslaube, Schaffhausen
www.allerheiligen.ch



Bild: Rocío Bonilla

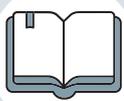
Vorlesetag

Am Schweizer Vorlesetag liest Nicole Milz Geschichten über das Fliegen, über Farben, Gefühle und deren Zusammenspiel vor. Mal nachdenklich, mal übermütig, aber immer überraschend und spannend.
Mi, 18.5., 14 und 15 Uhr
 Würth Haus Rorschach
 Anmeldung bis 16.5.
www.wuerth-haus-rorschach.ch

Referat und Begegnung: Persönlich

Jean Baldo, Hotel-Fachmann im Restaurant *blindeküh* in Zürich, erzählt aus seinem Leben. Es gibt Zeit für Begegnung und Austausch.
Do, 19.5., 18.30–20 Uhr
 Zentrum Franziskus Weinfelden
www.tab-thurgau.ch

MEDIEN



Wie das Summen der Bienen – Was die Kirche von Honigbienen lernen kann

Der Theologe und Hobbyimker Ulrich Beckwermert, dessen Bienenstöcke im Garten des Priesterseminars im Bistum Osnabrück stehen, zieht Parallelen zwischen dem Bienenvolk und dem Kirchenvolk. Mit seinem ebenso informativen wie unterhaltsamen Buch über Bienen, Honig und das Imkern zeigt er, welche Bedeutung dieses Bild aus der Natur für Kirche und den persönlichen Glauben hat.

Autor: Ulrich Beckwermert · Verlag: Bonifatius · ISBN: 978-3-89710-916-2



Bild: zVg



Glauben. Jesus muss laut sein! Die Oberammergauer Passionsspiele bleiben relevant.

SWR 2, So, 15.5., 13.30 Uhr
 «Wir brauchen wieder einen Jesus, der seine Stimme erhebt – für die Schwachen, gegen Armut, Diskriminierung und Gewalt». Passions-Spielleiter Christian Stückl setzt dabei auf die Gemeinschaft: Ein Drittel der Bevölkerung spielt mit, auch Einheimische mit Migrationshintergrund übernehmen wichtige Rollen. 1633 hatten die Oberammergauer ein Gelübde abgelegt: Stirbt niemand mehr an der Pest, würden sie alle zehn Jahre das Leiden und Sterben Christi aufführen. Trotz einer coronabedingten Verschiebung um zwei Jahre haben sie das Versprechen bis heute gehalten.

Reparierkafi

Viele Gegenstände können durch eine Reparatur wieder nutzbar gemacht werden.
Sa, 21.5., 10–15 Uhr
Betula Tagesangebot, Romanshorn
www.keb.kath-tg.ch

Tag der Rosen

Buchvernissage «Die Rosen der Kartause Ittingen» – mit geführten Rundgängen zu den Rosen im Garten der Klosteranlage und den Rosendarstellungen in den Museen.
So, 22.5., 14.15 Uhr
Kartause Ittingen
Anmeldung für die Führungen erforderlich
www.kartause.ch

Kurs: «BIBEL erzählt!»

Neben einer Einführung in die Technik des freien Erzählens vermittelt der Grundkurs «BIBEL erzählt!» Methoden zur Übertragung biblischer Texte in die eigene Mundart. Die Teilnehmenden entdecken ihre Stimme und Sprache als wichtiges Instrument in der Weitergabe der alten Geschichten und erarbeiten exemplarisch eigene Erzählsequenzen.
Sa, 16.7., 18 Uhr bis Mo, 18.7., 14 Uhr
Bildungshaus Stella Matutina, Hertenstein
Anmeldung bis 31.5.
www.bibelwerk.ch



Bild: Christian Hartmann

Ausstellung

Dorothee Wyss, die Frau von Niklaus von Flüe, war engagierte Familienfrau und erfolgreiche Bäuerin. Als Partnerin eines «lebenden Heiligen» lernte sie, mit Veränderungen umzugehen und Herausforderungen anzunehmen. In der Ausstellung können hörend, lesend und handelnd die vielfältigen Facetten dieser Persönlichkeit erkundet und den Arbeiten zeitgenössischer Künstler*innen begegnet werden. Umrahmt wird die Ausstellung von Interventionen und Performances der Obwaldnerin Nicole Buchmann.
Ausstellung bis 1.11.
Museum Bruder Klaus Sachseln
www.museumbruderklaus.ch

KULTUR

Casinokonzert

Die Stadtmusik Frauenfeld lädt ein zu einem Konzert das reich an Stilvariationen ist. Mit Werken von J. van der Roost, B. Appermont, F. Cesarini u.a.
Sa, 21.5., 19.30 Uhr
Casino Frauenfeld
www.stadtmusik-frauenfeld.ch

Konzert: Marienvesper

Unter der Leitung von Kirchenmusiker Nicolas Borner widmet sich der Projektchor Bodensee anspruchsvoller Musik aus der Zeit des Übergangs von Renaissance zu Barock – mit Instrumenten aus jener Zeit.
So, 22.5., 17 Uhr
Kirche St. Stefan, Kreuzlingen
www.projektchor-bodensee.com

Orgel-Konzert

Orgelkonzert von Klaus Kuchling zu Christi Himmelfahrt mit Werken von J.S. Bach, O. Messiaen und A. Heiller.
Do, 26.5., 17 Uhr
Evang. Stadtkirche Frauenfeld
www.frauenfelder-abendmusiken.ch



Le milieu de l'horizon

Gratis auf Play Suisse verfügbar

Der Dürresommer 1976 hat verheerende Auswirkungen auf den Betrieb der Schweizer Bauernfamilie Sutter. Der 13-jährige Gus erlebt die Zerstörung dieser traditionellen Bauernwelt seines Vaters sowie seines familiären Gefüges. In einigen Monaten wird er seine kindliche Unschuld für immer hinter sich gelassen haben. «Le milieu de l'horizon» («Das Flirren am Horizont») ist die Verfilmung des gleichnamigen Bestsellers von Roland Buti.



Hebammen – Auf die Welt kommen

Der Alltag von Hebammen bewegt sich an der Schwelle, wo neues Leben entsteht und manchmal Leben vergeht. Der Film begleitet verschiedene Hebammen, die Paare während der Schwangerschaft und der Geburt betreuen. Sie alle haben ein gemeinsames Ziel: Eine gesunde Mutter und ein gesundes Kind. Der Film gibt einen intimen Einblick in die natürlichste Sache der Menschheit. Sie fasziniert uns bis heute, einerseits als Wunder, andererseits als hochriskantes medizinisches Ereignis. Ohne zu werten gelingt es Leila Kühni, verschiedene Werte und Bedürfnisse nebeneinander zu stellen. Dies macht «Hebammen – Auf die Welt kommen» zu einem grossen Film des Lebens. Schweiz 2022. Regie: Leila Kühni.

Ab 5. Mai im Kino – Spezialvorführung in Anwesenheit lokaler Hebammen am 28. Mai, Cinema Luna, Frauenfeld

Bild: © Daniel Leppert/NovieBz Films



Impressum

ADRESS- UND ABOÄNDERUNGEN

sind an das Pfarramt der Wohngemeinde zu richten. Die Kontaktdaten sind im Innenteil dieses Pfarrreiblatts aufgeführt.

REDAKTION forumKirche
 Franziskus-Weg 3, 8570 Weinfelden
 T 071 626 11 71

Detlef Kissner, leitender Redaktor
 Sarah Stutte, redaktionelle Mitarbeiterin
 redaktion@forumkirche.ch,
 www.forumkirche.ch

Danica Möckli-Cavallo, Sekretärin
 sekretariat@forumkirche.ch
 Mo, Di, Do: 9.00 bis 11.30 Uhr

Beiträge für den allgemeinen Teil sind bis 14 Tage (Freitag) vor dem Erscheinungsdatum an die Redaktion zu senden.

Für Beiträge im Pfarreiteil ist das entsprechende Pfarramt verantwortlich.

Inseratverwaltung

Sekretariat forumKirche
 T 071 626 11 71, sekretariat@forumkirche.ch
 Annahmeschluss bis spätestens 15 Tage (Do, 10 Uhr) vor dem Erscheinungsdatum

forumKirche erscheint alle 2 Wochen in einer Auflage von ca. 53'000 Exemplaren.
 ISSN 1663-9537

Herausgeber

Katholische Landeskirche Thurgau

Redaktionskommission

Dr. Armin Ruf, Präsident
 a.ruf@katholischweinfelden.ch

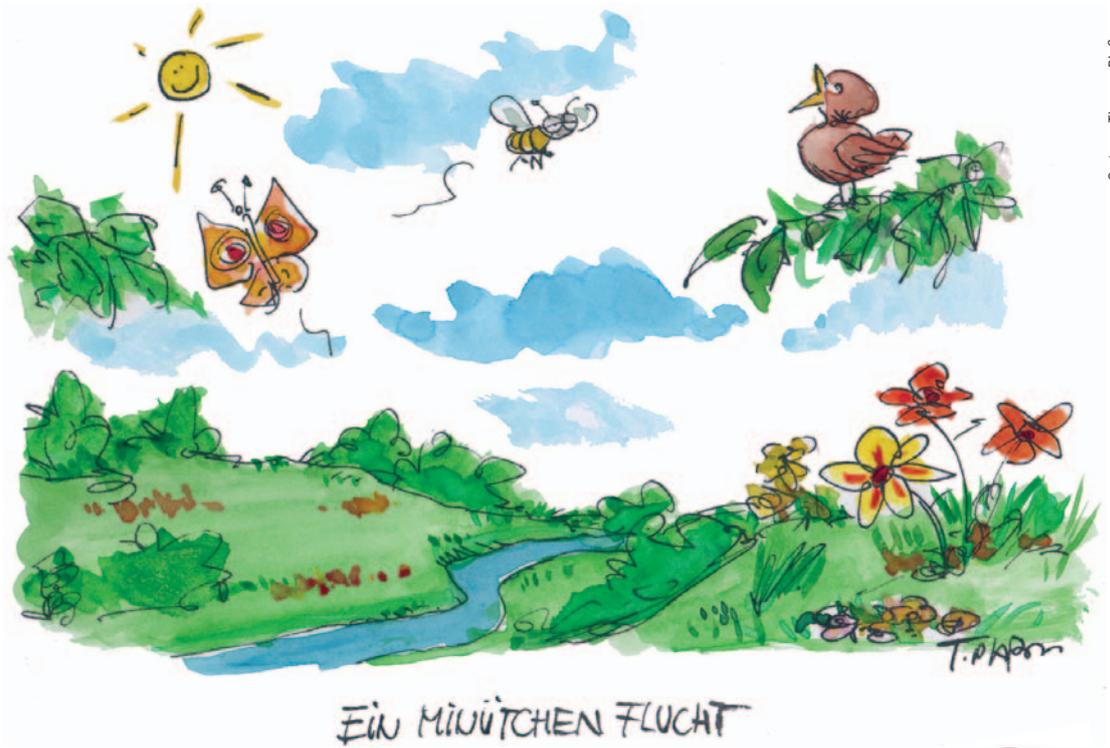
Layout: ADUR Werbung AG
 Marktstrasse 28, 8570 Weinfelden
 (Zustelladresse für Pfarreiteil)
 T 071 626 22 22, layout@adur-werbung.ch

Druck: AVD GOLDACH AG
 Sulzstrasse 10-12, 9403 Goldach
 T 071 844 94 06, www.avd.ch



Gedruckt auf FSC-zertifiziertes Papier. Dieses Label garantiert – durch eine lückenlose Prüfung der Rückverfolgbarkeit – zertifizierte umwelt- und sozialverträgliche Waldwirtschaft.

Cartoon · Zum Schluss



Cartoon: Thomas Pfaffmann

Besuchen Sie uns online:
forumkirche.ch

Die Zeit läuft schneller

Kennen Sie das Gefühl, wenn die Zeit scheinbar nur so an einem vorbeirast wie ein Schnellzug mit Maximalgeschwindigkeit? Minuten scheinen mit einem Wimpernschlag zu vergehen und Tage sind im Nu vorbei. Die To-do-Liste wird nicht kürzer, sondern länger und Momente, um zur Ruhe zu kommen, sind selten. Werfe ich dann einen Blick auf die Uhr, kommt es mir vor, als hätte sie jemand heimlich vorgestellt. Bei meiner schönen alten Wanduhr mit hölzernen Verzierungen, verschörkelten Zeigern und goldenem Pendel beschlich mich dieses Gefühl manchmal besonders stark, bis ich bemerkt habe, dass sie wirklich ein wenig schneller läuft. Stelle ich sie heute pünktlich ein, geht sie zwei Tage später ein paar Minuten vor – eine Woche später sind es schon zehn Minuten. Was mir im Alltag manchmal nur so vorkommt, wird mit dieser alten Wanduhr real: Die Zeit läuft schneller. Was mich im Alltag unter

Druck setzt, wirkt bei dieser alten Wanduhr aber seltsamerweise entschleunigend. Denn jedes Mal, wenn sie mit ihrem warmen Klang (verfrüht) zur aktuellen Stunde schlägt, denke ich mir erleichtert: «Ich habe noch genügend Zeit.» Wer hätte gedacht, dass mir in dieser rastlosen Zeit ausgerechnet eine verspätete Wanduhr zu einer Verschnaufpause verhelfen würde.



Simone Ullmann – Masterabsolventin in Germanistik und Religionswissenschaft, Pfarreisekretärin

In der Reihe «Zum Schluss» kommen Ansichten und Meinungen zu Wort: Unser Team besteht aus acht Personen, die abwechselnd unsere letzte Seite mit Impulsen, Berichten und Betrachtungen gestalten.